

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

10.5.1857 (No. 110)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 10. Mai.

N. 110.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## † Die Mormonen in Nordamerika.

Es gibt bekanntlich kein Land, wo der Satz: „daß Jeder auf seine Façon selig werden kann“, in dem Grade verwirklicht wäre, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ob Jemand Etwas glaubt, oder Nichts, ob er so oder anders glaubt, ist dem Staate ganz einerlei; neben den großen christlichen Konfessionen bestehen ungehindert zahllose Sekten, und wenn Jemand eine neue Sekte stiften will, so ist Das lediglich seine Privatsache, der von Seiten der weltlichen Gewalt kein Hinderniß entgegensteht. Natürlich übernimmt der Staat auch keine Verpflichtungen gegenüber den kirchlichen Gemeinschaften und Sekten; wie sie ihre Angelegenheiten selbst besorgen, so ruhen auch auf ihnen alle Verbindlichkeiten und Lasten; sie haben ihre Kirchen selbst zu bauen und zu unterhalten, ihre Geistlichen und Kirchendiener zu bezahlen, die Kosten für den religiösen Unterricht zu bestreiten, überhaupt den ganzen Aufwand, den die kirchlichen Bedürfnisse erfordern, zu tragen. Diese absolute Gewissens-, Glaubens-, und Kultusfreiheit hat sich im Ganzen als für die eigentümlichen politischen und sozialen Verhältnisse Nordamerikas passend erwiesen, woraus natürlich noch lange nicht folgt, daß sie auch für die europäische Welt, wo die Existenzverhältnisse ganz anderer Art sind, passend ist.

Daß übrigens diese exzessive kirchliche Freiheit auch in Nordamerika zu Unzuträglichkeiten mannichfacher Art führen kann, hat sich in verschiedenen Fällen, namentlich bei Sektenbildungen und Hebereien neben einander bestehender kirchlicher Genossenschaften, und wiederholt bei den Mormonen gezeigt, einer Sekte mit ganz phantastischen Lehrmeinungen und absonderlichen, sozial-kommunistischen Einrichtungen. Aus Anlaß der blutigen Streitigkeiten, in welche die Mormonen wegen der Art, wie sie die bei ihnen gültige Vielweiberei zur Ausübung brachten, in ihrer ersten Niederlassung mit der andersgläubigen Bevölkerung gerieten, und wobei ihr Prophet Jos erschossen wurde, wanderten sie bekanntlich in den unfruchtbaren fernen Westen, und ließen sich an den Salzseen nieder, um dort, in der Abgeschiedenheit, eine große, ganz nach ihren religiös-kirchlichen, politischen, und sozialen Begriffen organisierte und regierte Kolonie zu bilden. Sie bewährten ein gewisses Kolonisationsinstinkt, gründeten die Stadt Utah, die sich rasch vergrößerte, und kultivierten große Strecken Landes, so daß die Kolonie nicht nur bald Alles produzierte, was sie bedurfte, sondern auch noch einen ansehnlichen Ueberschuß zum Export hatte. Mit besonderem Eifer arbeiten sie daran, ihre Kolonie mehr und mehr zu bevölkern, um sich den Anspruch zu erwerben, als unabhängiger Staat in die Gemeinschaft der Staaten der Union aufgenommen zu werden. Ihre Emissäre entwickeln zu dem Behufe eine ungemene Thätigkeit in Europa, und zwar nicht ohne Erfolg, namentlich im Norden.

Eine Zeit lang ging es in der neuen Niederlassung ganz nach Wunsch; nach und nach aber traten die Schattenseiten der öffentlichen Einrichtungen, die im Anfang durch den Drang der Umstände zurückgehalten worden waren, immer mehr hervor. An der Spitze der Kolonie steht ein oberster Rath, der alle Gewalt, die kirchliche, politische, und soziale, in sich vereinigt, und dessen Mitglieder sich rühmen, ununterschiedbar göttliche Offenbarungen zu empfangen. Sein Wille ist unbedingt, und welche Mißbräuche er sich auch erlauben mag und schon erlaubt hat, so gibt es keine höhere Instanz. Seine Mitglieder haben u. A. das Vorrecht, sich so viele Frauen nehmen zu dürfen, als ihnen beliebt, und wenn es ihnen nach einer neuen gelästete, so brauchen sie sich nur auf eine göttliche Offenbarung zu berufen, um sie zu erhalten. Einzelne Mitglieder der obersten Behörde haben 50 bis 60 Frauen, darunter solche, die auf die brutalste Weise aus den Armen ihrer Männer gerissen und in den Harem der „Heiligen“ geschleppt worden sind. Dem Verwaltungsrath steht eine Bande Fanatiker zur Verfügung, die seine Befehle pünktlich vollzieht und schon Exzesse und Verbrechen jeder Art begangen haben soll. Um die Regierung der Union kümmerte er sich Nichts. Wie viel Unzufriedenheit auch im Schooße der Kolonie entstand, so wagte doch Niemand einen ernstlichen Widerstand, und wer sich diesem unerträglichen Druck durch die Flucht entziehen wollte, riskirte sein Leben, indem die oberste Behörde denselben entweder durch ihre Spione oder durch Indianer aufzufinden wußte und bei Seite schaffen ließ. Mit ganz besonderem Eifer suchte dieselbe die „Geheimnisse des Mormonismus“ vor den „Ungläubigen“, d. h. vor allen Nichtmormonen, zu verbergen; die Reisenden, welche in Handelsangelegenheiten jeweils nach Utah kamen, wurden sorgfältig überwacht, und man ging so weit, ihnen Individuen zur Seite zu geben, welche ihnen auf Schritt und Tritt folgen mußten. Dies ging, so lange nur vereinzelt Fremde in die Niederlassung kamen. Seitdem aber Kalifornien das Ziel ganzer Ströme von Auswanderern geworden ist, die sich zum Theil auf dem Landwege dahin begeben, der direkt durch die Niederlassung führt, wurden die polizeilichen Ueberwachungsmaßregeln unmöglich, und seitdem drang auch nähere Kunde über Das, was in der Kolonie vorgeht, über deren Grenzen hinaus.

Kunmehr sah sich auch die Regierung der Vereinigten Staaten veranlaßt, Kenntniß von der Lage der Dinge zu

nehmen und ihre Souveränität geltend zu machen. Sie sandte zwei Agenten dahin ab, Hrn. Drummond, als obersten Richter, und einen Zivilkommissär. Die Mormonenbehörde mußte nun entweder zurüdtreten oder Widerstand leisten. Sie entschloß sich zum Letztern. Der Zivilkommissär wurde, nach dem Bericht des Hrn. Drummond, vergiftet, sein Nachfolger auf Anstiften der Mormonenhäuptlinge von Indianern erschlagen; Hr. Drummond selbst kam mit dem Leben davon, aber von der Ausübung irgend einer Amtsgewalt konnte hier, wo ihm keine Vollzugsmittel zu Gebot standen, keine Rede sein. Die abscheulichsten Verbrechen wurden unter seinen Augen begangen, und er konnte Nichts dagegen thun. Er zitierte einmal einen Verbrecher vor Gericht, vermochte aber seine Verurteilung nicht durchzusetzen, obgleich seine Missethat evident war, weil die Jury ihn auf einen Wink der Mormonenbehörde freisprach. Hr. Drummond mußte entweder stillschweigend allen diesen Unfug gewähren lassen, oder er stieß auf einen allgemeinen Widerstand.

Nun wandte er sich an die Unionregierung und schilderte ihr den trostlosen Zustand. Diese hat jetzt den Beschluß gefaßt, ihre Autorität und das Ansehen der Gesetze mit Hilfe der Militärgewalt herzustellen, und so hat Nordamerika die Aussicht auf eine Erscheinung, die man bei seinen gesetzlichen Einrichtungen kaum für möglich halten sollte: nämlich auf einen Religionskrieg oder doch auf eine Exekution wegen einer kirchenpolitischen Auflehnung. Freilich ist es leider erst zu einem solchen Einschreiten gekommen, nachdem die flagranteste, allem Gesetz und aller Moral hohnsprechende Widergesetzlichkeit gegen die Bundesgewalt dieselbe unabweislich machte.

## Festlichkeiten zu Pesth.

Wir entnehmen Wiener Blätter folgende Schilderung der Feierlichkeiten bei der Ankunft des österreichischen Kaiserpaars zu Pesth: Eine zahllose Menschenmenge aus allen Klassen der Bevölkerung und den verschiedenen Nationalitäten angehörend durchwogte im bunten Gedränge gestern, 4. d. M., schon seit frühem Morgen die Straßen der Schweblerstadt, die sich wechselfeitig bemühten, in den Anordnungen zur Verherrlichung dieses bedeutungsvollen Tages sich zu überbieten. Kanonen Donner vom Borde eines Kriegsdampfers in der Nähe der Margarethen-Insel zeigte an, daß der Kaiser die Landesgrenze überschritten. Diese Schüsse wurden von den Wällen der Festung Ofen erwidert. Dies war das Signal, welches Tausende von Arbeitern in Bewegung setzte; in der Stadt entfaltete sich das regle Leben, und bald wehten Tausende von Fahnen, Flaggen, Wimpeln aller Farben, aller Größen im Morgenwinde. Festons, Guirlanden, Kränze, und Blumen verließen der am linken Donauufer stehenden Häuserreihe ein unendlich freundliches Ansehen. Die Dekoration des Landungsplatzes gegenüber der großen Brückengasse war eine reizend schöne Schöpfung. Die Wägen, sowie alle Straßen, durch welche der Zug sich begab, waren ebensowie die Häuserreihe an der Donau mit angemessenen Emblemen geschmückt. Am imposantesten jedoch repräsentirte sich die Kettenbrücke mit ihren reich in Roth und Gold decorirten Brückenspeichern und den zahllosen farbigen Fahnen, welche verschwenderisch die ganze Länge der Hängeketten zierten. Vor der Kettenbrücke wölbte sich über die lebensgroße Figur der Pannonia ein gotischer nach sechs Seiten offener Tempel mit den entsprechenden Symbolen des Handels und der Gewerbe. Immer mehr und mehr häufte sich die Volksmenge, welche nach einer annäherungsweise Schätzung durch den Andrang der Fremden, namentlich der Landbewohner, um 60,000 Seelen vermehrt wurde. Mit gespannter Erwartung harrete das Volk des ersten Zeichens, welches die kais. Dampf-Yacht „Aler“ als von Waigen kommend in Sicht melde.

Nach 2 Uhr Nachmittags kam die kais. Yacht in Sicht, gefolgt von einem andern Dampfer und mit zahlreichen aufgelegenen Flaggen. Kanonen- und Böllerschüsse, von den Bergen donnernd wiedergegeben, Glockenläuten in den nahen Dörfern, die Eisenrufe, die von beiden Dampfern aus, wie von dem an den Ufern versammelten Landvolk erschollen, und die Klänge der Volkshymne gaben der Stimmung einen Ausdruck, als ob das ganze Donoutal in einen Jubelruf ausbräche. Unter den Flaggen, die jetzt auf unsern beiden Dampfern aufgelegten wurden, bemerkten wir die gelbschwarze mit der Aufschrift: Pest megye hódol. (Das Pesther Komitat huldigt.) Die kais. Yacht fuhr durch die Durchgangspforte. Auf der Fahrt hinab wurde die kais. Yacht mit ununterbrochenen Eisenrufen und Glockenläuten der nahen Dörfer begleitet; an beiden Ufern waren sinnige Festobjekte errichtet, neben welchen sich die Bewohner der betreffenden Dörfer in festlicher Tracht eingefunden hatten. Um halb 5 Uhr langte die kais. Yacht bei Pesth an. Eine zahllose Menschenmenge bedeckte die beiden Ufer und die freudige Stimmung erreichte den höchsten Grad der Begeisterung. Dichtgedrängte Menschenmassen standen längs des Weges, auf dem sich der Einzug feierlich langsam bewegte, hinter dem vom Militär gebildeten Spalier, und alle Gesichter strahlten vor Jubel über den Anblick des kaiserlichen Paars. Der Kaiser ritt in Feldmarschallsuniform und die

Kaiserin befand sich in dem von 8 Schimmeln gezogenen Gallawagen und war mit einem Diadem geschmückt. Sie grüßten nach beiden Seiten die jubelnde festliche Volksmenge. Der Einzug, an welchem außer den hohen Kirchen- und Staatswürdenträgern noch die Mitglieder der hervorragendsten ungarischen Familien im vollen Glanz altungarischer Kostümprecht Theil nahmen, erinnerte mit seiner Herrlichkeit an die früheren Krönungszüge. Der Einzug dauerte von 5 Uhr bis drei Viertel auf 6 Uhr Abends.

In dem am Landungsplatz errichteten, prächtig geschmückten Pavillon hielt der Bürgermeister von Pesth, Ritter v. Conrad, im Namen der Stadt folgende Anrede an den Kaiser: „Die Vertreter der Stadt Pesth nahen sich den heiligsten Personen Eurer Majestät, um den Ausdruck ehrerbietiger Huldigung, unbegrenzter Unterthanentreue zu Füßen zu legen. Diese Treue, welche die Pesther Bürger immer als ihr ältestes, theuerstes Erbe bewahrt haben, sie bricht heute in den tausendstimmigen Ruf begeisterten Jubels aus, weil Gott den Tag kommen ließ, an dem die Bürger dieser Stadt ihrem geliebten Herrn und Kaiser, ihrer angebeteten Kaiserin huldigen dürfen. Mögen die Tage, welche Eure Majestät uns zu schenken gerühen, dazu beitragen, in dem wohlwollenden Herzen Eurer Majestät den Glauben zu befestigen, daß die Bürger dieser Stadt, welche unter den Segnungen der Regierung Eurer Majestät so sichtbar emporblüht, mit dankbarer Liebe, mit ewiger Treue Euren Majestät ergeben sind, daß diese Treue ihr höchstes Glück, ihr höchster Stolz ist, mit der sie aus froher, innerster Seele rufen: Es lebe E. Maj. der Kaiser! Es lebe Ihre Maj. die Kaiserin!“ Der Kaiser erwiderte: „Ich bin von Ihrer Unterthanentreue vollkommen überzeugt, und freue mich, den wahren Ausdruck von Ihnen zu vernehmen.“ Kurz darauf äußerte der Kaiser: „Die Kaiserin hat sich seit lange gesehnt, diese schöne Stadt zu sehen, und ist, wie ich, von dem schönen Anblick erfreut.“ Eine von dem Kardinal-Fürstprimas in ungarischer Sprache gehaltene Anrede beantwortete der Kaiser in derselben Sprache: „Es freut mich, daß ich diesmal wieder hierher kommen konnte, um der Kaiserin dieses schöne Vaterland zu zeigen (Eisen!), und mich auch persönlich von dem Zustande und den Bedürfnissen meines geliebten Ungarns zu überzeugen. (Eisen!) Meine fortwährende Bestrebung ist, das allgemeine Wohl dieses Vaterlandes, sowie meines ganzen Reiches zu befördern, und dadurch die allgemeine Zufriedenheit meiner treuen Unterthanen zu sichern.“ (Eisen!) — Der Kaiser hatte kaum geendet, als von der ganzen glänzenden Versammlung der volle Jubel ausbrach, welcher sich hier zum wahrhaften Enthusiasmus steigerte.

Am folgenden Tage Vormittags ließen Ihre Majestät in Massen herbeigezogene Abgesandte von Landgemeinden an sich vorüberziehen, deren schlichte, doch stürmische Huldigung einen tief ergreifenden Anblick gewährte. Hierauf fanden die Vorstellungen der Hofwürdenträger, der Generalität, des Klerus, des Landesadels und der Behörden aller Zweige, dann aller Korporationen statt, wobei dem kais. Paare vielfache Ergebenheitsbeweise gegeben wurden. Um 2 Uhr war bei der Kaiserin sehr zahlreicher Damencercle. Um 5 Uhr großes Diner. Abends werden beide Städte beleuchtet.

## Deutschland.

Vom untern Neckar, 7. Mai. (Frh. Ztg.) Nach den aus verschiedenen Gegenden unseres Landes gegebenen Berichten stehen die Halmfrüchte alle gut; nur bei dem Korn (Noggen) ist dieses in einzelnen Distrikten nicht der Fall, wo damit eingesäte Acker zum Theil umgepflügt werden. Zu beklagen ist nur, daß in manchen Gegenden die Feldmäuse stark überhand nehmen, so daß den Güterbesitzern bei Strafe anbedohlen ist, durch Zutreten der Mäuselöcher u. dgl. Uebelstände möglichst entgegenzuwirken. Das Obst scheint ebenfalls gut zu gerathen und ebenso die Trauben; denn obgleich Mehlschau und Hagelschlag im vorigen Jahre hier und da Schaden angerichtet haben, so ist auch dadurch die Hoffnung nicht zerstört, da oft das unscheinbarste und geringste Holz die schönste und größte Traube trägt.

4. Naftatt, 9. Mai. Ein seltener Veteran unter den aktiven Staatsdienern, Oberförster Wolf hier, empfing heute zum Antritte seines 81. Lebensjahres, nachdem er bald 65 Jahre sein Standeskleid mit anerkannter Ehrenhaftigkeit getragen, durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs aus den Händen des Hrn. Forstdirektors Ziegler den Jähringer-Löwen-Orden, und zugleich von der Stadt, aus den Händen des Bürgermeisters Hammer, das Diplom als Ehrenbürger. Zur feierlichen Ueberreichung beider Auszeichnungen, welche die würdige Anerkennung der vielseitigen Verdienste des allgemein geachteten Mannes enthalten, hatten sich Deputationen der Militär- und sämmtlicher Zivil-Staatsdiener, des Gemeinderathes und Bürgerausschusses in die Wohnung des Gefeierten begeben und ihm ihre Freude und Glückwünsche dargebracht, die der biedere, rüstige Greis mit wahrer Herzensrührung empfing und in gleicher Weise erwiderte. Schon am Abend vorher kündete eine von der badischen Regimentsmusik vor der Wohnung des Hrn. Oberförsters meisterhaft exekutirte Serenade die frohe Bedeutung des heutigen Tages diesem an. In ein hierbei

vorgetragen, eigens hierzu verfaßtes Duoblibet waren recht sinnig jene Weisen (darunter: „Ein Jäger aus Churpfsal“) verflochten, welche in heitern Privatirkeln der Deforirte als jugendliche Reminiscenzen auch mit der Kraft und dem Humor der Jugend zuweilen anstimmt, und hierdurch, wie durch die Unermüdlichkeit, womit er neben seinen Berufspflichten das edle Maidwerk übt, seinen vielen Freunden und Verehrern die frohe Aussicht eröffnet, daß die würdige Mannesbrust noch lange des Schmuckes sich erfreuen werde, womit heute die Gnade des Fürsten sie auszeichnete.

**× Vom Schwarzwald, 8. Mai.** In einem uns vorliegenden Schreiben eines Neuenburger Handelsbause wird bemerkt, daß viele der dortigen Taschenuhrenmacher, denen man die Ueberfiedelung nach Schlessien gegen Ersatz einer Reiseversicherung anbot, die Ansiedelung auf unserm Schwarzwald vorziehen, wenn ihnen hierzu irgend eine Ermüdigung zu Theil würde. Dasselbe Schreiben fügt bei, daß die Geschäfte in Taschenuhren zur Zeit sehr gut gehen, und große Bestellungen eintreffen, daß aber die noch immer herrschende Ungewißheit bezüglich der Entscheidung der politischen Verhältnisse des Kantons manches Bedenken erregen.

**Billingen, 8. Mai.** (Schw. Woch. Bl.) Soldat A. Baumann von Dürheim, welcher bekanntlich mit dem Soldaten Weiszer vom Viehhof vor einigen Monaten zu Herzogenweiler in Streithandel gerathen war, und diesen auf öffentlicher Strafe durch mehrere Stiche so verwundet hatte, daß er bald darauf den Geist aufgab, wurde in Folge Urtheils auf drei Jahre zur Straffcompagnie eingetheilt. Es hat sich dem Vernehmen nach bei der Untersuchung herausgestellt, daß Weiszer den Baumann zu seiner Unthat gereizt, und so seinen Tod sich selbst zugezogen habe, weshalb solch gemilderte Strafe von Rechts wegen gegen Baumann habe erkannt werden können.

**Billingen, 8. Mai.** Das hiesige Wochenblatt theilt folgendes Nähere bezüglich der in Aussicht gestellten, für die Linie von Ofenburg bis Donaueschingen, allein berechneten Änderungen im Postverkehr, insbesondere die Einführung von Omnibusfahrten mit: Die Eilwagen auf der Route von Ofenburg bis Donaueschingen, und umgekehrt, gehen, man glaubt mit dem 1. Juni, ein. An deren Stelle treten Omnibusfahrten, durch welche die eigentlichen Postgegenstände: Briefe, Gelder, sonstige Pakete (bis zum bestimmten Gewicht), zugleich aber auch Reisende (Legiere um bedeutend ermäßigte Fahrtafe) spedirt werden, und zwar binnen 24 Stunden zweimal landauf- und landabwärts. Eine eigene Omnibusfahrt von hier bis Langendenzlingen zur Eisenbahn wird hergestellt. Diese wird jeden Tag Morgens früh dahier abgehen. Dies ist wohl zur Zeit das Wichtigste in der neuen Einrichtung. Eine unmittelbare Postverbindung zwischen hier und Rottweil wird, so erwünscht solche auch wäre, doch noch einige Zeit und mühsamlich so lange auf sich warten lassen müssen, bis die Straße aus dem Schwarzwald bis Billingen vollends fortrügt sein wird, indem eine solche nur hierdurch erträglich gemacht, und der seither nicht bedeutende Verkehr gesteigert werden kann.

**† Aus dem Seekreise, 8. Mai.** Alle Geschäfte stehen gegenwärtig bei uns in erfreulichem Flor; die Handwerker haben vollauf zu thun, und unsere Fabriken sind mit Bestellungen überhäuft. Die meisten Etablissements haben im Hinblick auf die steigende Theuerung die Arbeitslöhne erhöht. In vielen wurden zugleich Einrichtungen getroffen, welche die Arbeiter für die Zukunft einigermaßen sichern und in frankten Tagen ihnen Trost gewähren. So gibt z. B. die Seidenfabrik der H. Gebrüder Mez, die vor mehreren Jahren in Niederelschach errichtet wurde, nicht nur erwähltem Orte, sondern der ganzen Umgegend bei dem gegenwärtigen starken Betriebe lohnende Verdienste. Für die Arbeiterinnen besteht eine Sparkasse mit einer verbindlichen Einlage von wöchentlich 3 fr., die jedoch freiwillig erhöht werden kann; auch wurde in diesem Jahre eine Krankenkasse eröffnet, wozu wöchentlich 1 fr. eingezahlt wird, und die einen namhaften Jahresbeitrag von Seiten der Fabrikherren erhalten hat, so daß dem Kranken und Arbeitsunfähigen täglich 15 fr. zugesichert werden konnte. Dadurch ist einem Bedürfnisse entsprochen worden, dem der Menschenfreund nur Dank weiß.

**Stuttgart, 8. Mai.** (Sttäz.) Se. Maj. der König hat unterm 5. d. M. dem bei der Festungsabtheilung der Bundes-Militärkommission angestellten großb. badischen Kriegskommissar Feinaigle das Ritterkreuz des Friedrichsordens verliehen. — Die bürgerlichen Kollegien haben gestern einen neuen Finanzplan, wie er aus dem Schooß der Kommissionen unter dem Vorsitze des Hrn. Stadtschultheißen v. Gutbrod hervorgegangen, beraten. Nachdem von der Regierung der Plan eines Lotterieschens verworfen, ist der Plan zur Emission von Papiergeld angenommen worden. Der erforderliche Betrag ist, wie früher, eine halbe Million, von der jährlich 12,000 fl. eingelöst würden, so daß binnen 41 Jahren die ganze Schuld getilgt wäre. Von dieser halben Million würden 350,000 fl. zur Bezahlung der städtischen Schulden verwendet, das Uebrige zur Erweiterung der Realschulen, Bildung eines Leihhauses, Herstellung eines neuen Polizeigebäudes, einer Lager- und Gewerbehalle, Eröffnung und Ausführung neuer Straßen, neuer Wasserleitungen, und neuer Pflasterung u. s. f. verwendet. Als Sicherheit würde die Gemeinde auf ihr Eigenthum an Waldungen und dessen Ertrag hinweisen. — Wenn es nur kein Papiergeld wäre!

**Aus Württemberg, 5. Mai.** Die Originalurkunden des Vertrags, welcher jüngst zwischen der württembergischen Regierung und der päpstlichen Kurie für weitere Regelung der Verhältnisse der katholischen Kirche in unserem Staate abgeschlossen worden, sind nunmehr aus Rom in Stuttgart angelangt, um in der vereinbarten Frist die Ratifikation von Seiten des Königs zu erhalten. Wie der „Nürnb. Corresp.“ vernimmt, unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß dieselbe demnächst erfolgen wird.

**Frankfurt, 8. Mai.** (Fr. Z.) Die Auflösung der Bundeskassen-Abtheilung, welche bereits als bevorstehend bezeichnet wurde, ist nun, wie man vernimmt, durch die Bundesversammlung erfolgt und stehen deren Beamten fortan unter der Bundeskanzleidirektion. — Der Bundestags-Gesandte für Holstein-Lauenburg, Frhr. v. Bülow, ist wieder hier eingetroffen.

**Lauenburg, 2. Mai.** Die Domänenfrage scheint die Landhandelschaft noch vorzugsweise zu beschäftigen. Am 24. v. M. berieth dieselbe in Raseburg, und man scheint neue Kommissarien wählen zu wollen, um in Kopenhagen weitere Anträge zu machen.

**Vinneberg, 5. Mai.** (N. Pr. Z.) Obwohl die Unterhandlungen sich zerschlagen haben, interessiert es Sie vielleicht doch, noch nachträglich die Bedingungen zu erfahren, die Graf Reventlow-Farve in Kopenhagen für die Uebernahme des holsteinischen Ministeriums gestellt hat. Es sind folgende: 1) Die Stände Holsteins und Lauenburgs sollen Gelegenheit erhalten, sich über die Gesamtstaatsverfassung, sofern sie die Herzogthümer betrifft, zu äußern; 2) von den gemeinsamen Angelegenheiten sind jedenfalls die Domänen auszuscheiden nach Verwaltung, Gesetzgebung, und Einnahmen; 3) die Gesamtrepräsentation soll auf Gleichberechtigung der einzelnen Landestheile basirt sein; 4) die Ablozungsumme für den Sundzoll soll gemeinschaftlich sein, deshalb zur Abbezahlung der Staatsschuld verwandt und dem betreffenden Reichsrathsbeschlusse (wonach aus der Ablozungsumme wider verbrieftes Recht ein Separatfonds für dänische Sonderzwecke gebildet wird) die königl. Sanction verjagt werden; 5) den holsteinischen Ständen ist ein neuer Verfassungsentwurf vorzulegen und dafür dem Minister für Holstein völlig freie Hand zu lassen; 6) die von Scheel verfassungswidrig erlassenen gesetzlichen Verfügungen sind den Ständen nachträglich vorzulegen; 7) in den königl. Kassen wird nur Reichsmünze angenommen, im Verkehr zwischen Mann und Mann gilt dagegen hinsichtlich der Münze keine Beschränkung; 8) die Amortisation der holsteinischen Zettel ist zu sistiren; 9) die Amnestie ist auf alle bisher davon Ausgeschlossenen auszu dehnen; 10) die Annahme dieser Positionen ist im Staatsrath zu vollziehen und als königliche Zusage durch Proklamation dem Lande kundzugeben. — Da haben Sie offen und bestimmt das Programm derjenigen Männer, die so oft von Scheel verleumdet sind, daß sie nur Sonderinteressen verfolgten auf Kosten des Landes.

**Berlin, 8. Mai.** (T. D. d. A. Z.) Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Abstimmung das Gewerbesteuer-Gesetz im Ganzen angenommen, mit Ausnahme des gestern verworfenen Paragraphen Eins, welcher eine Gewerbesteuer-Erhöhung enthielt. Außerdem wurde das Aktiensteuer-Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

**Gotha, 6. Mai.** (Goth. Z.) Die demnächst zur Verhandlung kommenden Vorlagen an den gemeinschaftlichen Landtag über vollständige Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha beschränken sich auf wenige Abänderungen des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852. Befallen sollen danach alle diejenigen Bestimmungen, welche sich auf den gemeinschaftlichen Landtag und dessen Kompetenz beziehen. Ferner ist vorgeschlagen, den §. 157, nach welchem der Herzog vor Ausübung der verfassungsmäßigen Regierungsbefugnisse den Eid auf die Verfassung ablegen soll, dahin abzuändern: „Der Herzog u. hat bei dem Regierungsantritt in einer schriftlichen Urkunde folgende eidliche Zusicherung zu ertheilen.“ Nach diesen Abänderungen würde künftig nur ein Landtag und ein Landtagsauschuß bestehen und jener alle diejenigen verfassungsmäßigen Rechte zu üben haben, welche jetzt den drei Landtagen, auch bezüglich Feststellung des Voranschlags, zustehen. Das Ganze ist in die Form eines neuen Staatsgrundgesetzes gebracht, mit dessen Publikation nach dem im Entwurfe beigefügten Einföhrungsgesetz das jetzt bestehende mit dem Einföhrungsgesetz vom 1. Juni 1852 außer Kraft treten würde, ausgenommen Art. 3 des letzteren. Die Gesetze über das Domänenvermögen in Koburg und Gotha, sowie über den Zivildienst sollen auch ferner integrierende Bestandtheile des Staatsgrundgesetzes bilden. Da die bisherigen Wahlbezirke (30 Vertreter) beibehalten werden sollen, so wird im Entwurf geordnet, daß die dormaligen Abgeordneten den ersten vereinten Landtag bilden, und daß deren Wahlperiode mit dem 30. Juni 1860 zu Ende geht. Dem ersten vereinten Landtage soll der Etat für die mit dem 30. Juni 1861 schließende Finanzperiode im nächsten Rechnungsjahre vorgelegt werden, bis zu dessen Feststellung aber die bisherigen Etats Gültigkeit behalten.

**Wien, 6. Mai.** Der bereits telegraphisch kurz mitgetheilte offiziöse Artikel der „Desterr. Corresp.“ lautet vollständig (wodurch einiges Wesentliche in der Depesche rektifizirt wird) also: „Im Nachhange zu unserer neulichen Mittheilung (vom 28. April) rüchichtlich der Einstellung neuer Konzeffionen zu Unternehmungen mit Aktienemission sind wir heute in der Lage, zu berichten, daß die Konzeffionäre und provisorischen Verwaltungsorgane der sämtlichen bereits konzeffionirten Eisenbahnen, welche noch keine Aktienscheine ausgegeben haben, nämlich der östgalizischen, westböhmischn, kroatischen, und kärnthner Eisenbahnen, beschloffen haben, vorerst, und zwar jedenfalls bis Ende des Jahres 1857, entweder die Emittirung ihrer Aktienscheine gar nicht vorzunehmen, oder, wenn die Ausfertigung derselben zur Konstituierung der Gesellschaft erforderlich ist, die Aktienscheine unter Verschluß zu halten und nicht zur Vertheilung gelangen zu lassen. In Betreff der von den Konzeffionären der östgalizischen Bahngesellschaft in geringem Betrage veräußerten Aktien ist eine solche Vorkehrung getroffen worden, welche die Abwicklung dieser Verbindlichkeiten sicher stellt, ohne jene allgemeine Maßregel zu beeinträchtigen. Damit aber der Bau der obgenannten Eisenbahnen dennoch begonnen werden könne, hat für den Fall, daß die hierzu nöthigen Gelder von den Konzeffionären nicht beschaf-

fen würden, die österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe sich bereit erklärt, die zu diesem Zwecke erforderlichen Mittel durch Vorschüsse zu gewähren. Wir müssen diesen Vorgang freudig begrüßen, weil dadurch der Geldmarkt für eine geraume Zeit der Belastung mit Werthpapieren entbunden wird.“

### Schweiz.

**Bern, 8. Mai.** (Bund.) Der französische Gesandte in Bern hat dem Hrn. Bundespräsidenten eine Depesche des Grafen Walewski vorgelesen, in welcher sich dieser Legiere gegen die vom Bundesrath bewilligte Veröffentlichung einiger auf die Neuenburger Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke äußert. In Antwort hierauf hat der Bundesrath eine Depesche nach Paris geschickt, die dem Grafen Walewski vorgelesen werden soll und den Zweck hat, in angemessener, aber sehr entschiedener Sprache die Vorwürfe zurückzuweisen, zu welchen jene Veröffentlichung Anlaß gegeben hat.

### Italien.

**Venedig, 1. Mai.** Der Kaiser hat neuerdings einen großen Gnadenakt vollzogen, indem 82 durch ihr Verhalten im Jahr 1848 kompromittirten Arsenalbeamten, welche Gnadengesuche eingereicht hatten, der Genuß ihrer vollen Pension bewilligt wurde.

**Turin, 1. Mai.** Die Verhandlung wegen Uebertragung der sardinischen Marine nach La Spezia dauert fort. Der Arbeitsminister Paleocapa verließ dieses Faßtum mit der Verlegung der russischen Residenz nach St. Petersburg im Angesichte Schwedens, das Rußland mehrere Male geschlagen hatte, und dazumal noch Pommern und Finnland besaß. Auch Sardinien werde sich durch Ueberfiedelung nach La Spezia stärken, und wenn es möglich wäre, Turin in gleicher Weise wie die Marine zu verlegen, so würde er daselbe nach La Cava (Grenze von Modena) oder die Brücke von Buffalora (an der lombardischen Grenze) verlegen.

**Turin, 4. Mai.** In Genua fand unter den Gaaleerensträflingen ein Aufstandsversuch statt. Sie überwältigten ihre Wächter und tödteten einen; 18 Sträflinge entflohen, wurden aber bis auf einen wieder eingefangen.

### Frankreich.

**† Paris, 8. Mai.** Der Kaiser und die Kaiserin gaben dem Großfürsten Konstantin gestern ein Fest im Park von Villeneuve l'Étang. Die Großherzogin Stephanie von Baden, die Prinzessin Mathilde, der Prinz von Nassau, die Gesandten, die Minister, und mehr als 200 Personen aus der höchsten Gesellschaft waren zu diesem Feste eingeladen, welches, vom schönsten Wetter begünstigt, erst bei Eintreten der Nacht endete. Abends wohnte der Prinz der Vorstellung im Théâtre français in der kaiserlichen Loge an. — Ueber das Fest, welches die Stadt Paris dem Großfürsten im Stadthause gab, liest man im „Moniteur“: Bei seiner Ankunft wurde der Großfürst von dem Seinepräfecten, Hrn. Hausmann, und von dem Präsidenten, Hrn. Delangle, mit dem ganzen Stadtrath empfangen. Se. Kais. Hoheit begab sich hierauf in die Festgalerie, an deren einem Ende ein Theater errichtet worden war. Der Prinz nahm Platz zwischen der Großherzogin Stephanie von Baden und der Prinzessin Mathilde; sodann folgten der Prinz von Nassau und die Prinzen Lucien und Joachim Murat. Unter den Anwesenden bemerkte man die Minister, den Marschall Sabourot, den General Tolleben, die Marschälle Magnan, Baraguey d'Hilliers, Herzog von Malatoff, Canrobert, Bosquet, die Präsidenten des Senats und des Gesetzgebenden Körpers, den Grafen und die Gräfin Persigny, die Hausoffiziere Ihrer Majestäten, den türkischen und den persischen Gesandten, die fremden Minister, und viele französische und fremde Offiziere. Eine Menge Damen füllte die Mitte der Festgalerie, welcher die Frische der Toiletten, der Glanz der Uniformen ein prächtvolles Ansehen verlieh. Sobald der Großfürst sich gesetzt hatte, stimmte das Orchester die russische Nationalhymne an, worauf die Vorstellung begann. Diese Vorstellung bestand aus Fragmenten von Opern und Balleten, von Künstlern der Großen und der Komischen Oper und von Schülern des Konservatoriums ausgeführt. Nach der Vorstellung ging der Großfürst durch die Haupt-säle des Stadthauses, um sich nach dem Thronsaale zu begeben, wo für ihn und die höchsten Geladenen ein Souper hergerichtet war. Gleichzeitig wurden an verschiedenen Punkten Büffets zur Verfügung der Anwesenden gestellt. Um 2 Uhr verließ der Großfürst das Stadthaus. — Heute Morgen fuhr der Großfürst nach Versailles, wo er frühstückte. Er besichtigte St. Cyr und die Porzellanmanufaktur zu Sevres. Heute Abend ist Soiree bei der Prinzessin Mathilde. Morgen Besuch des Jnoalidenhotels, Fest im Pré Catelan, und Ball in den Tuilerien. — Ein Draht, welcher mit der Telegraphenlinie von Paris nach Petersburg in Verbindung steht, geht vom Gemache des Großfürsten im Pavillon Marjan aus, so daß derselbe direct und jeden Augenblick mit dem Kaiser Alexander korrespondiren kann. — Dem „Pays“ wird aus Algier, 4. Mai, geschrieben, daß die Truppenkonzentration fortdauert und daß man allgemein glaubt, die Operationen werden gegen den 16. gegen die Beni-Maten, den mächtigsten der feindlichen Kabylenstämme, beginnen. — In Toulon wird Tag und Nacht an Aus-rüstung der „Audacieuse“ gearbeitet. Man denkt, daß zwischen dem 15. und 16. Mai Alles an Bord bereit sein wird. Die Abfertigung eines Bataillons Marineinfanterie nach China auf dem Transportschiff „Yonne“ ist aufgeschoben. Die „Yonne“ kommt aus Algier mit arabischen Pferden für die Gardebataillie. — Die Königin Christine von Spanien und der Herzog von Rianzares sind in Paris eingetroffen. — Die Doctangelegenheit ist (als letzter Termin) auf den 15. verschoben. — Der König Max von Bayern wird dem Vernehmen nach am 14. d. M. in Lyon einreisen und wird schon am 16. in Fontainebleau erwartet. Der König wird den Süden von Frankreich infognito bereisen. — 3% 69.30.

Paris, 8. Mai. Die „Patrie“ (offizielles Organ der Regierung) zeigt die Abreise des Prinzen Napoleon nach Berlin, betraut mit einer Mission des Kaisers beim König von Preußen, an. — London. Die Antwortadresse auf die Thronrede ist in beiden Häusern votirt; Lord Palmerston hat eine Parlamentsreform für die nächste Session versprochen.

### Großbritannien.

London, 8. Mai. (Tel. Dep.) Der „Morn. Advert.“ versichert, daß Großfürst Konstantin weder vom Hofe, noch von der englischen Regierung eine Einladung erhalten habe, nach London zu kommen.

London, 6. Mai. Die Kunstausstellung in Manchester ist gestern Mittag beim prächtigsten Wetter und in Anwesenheit von etwa 10,000 Menschen durch den Prinzen Albert feierlich eröffnet worden. Es ist zum ersten Male, daß Privatbesitzer von Kunstwerken in allen Theilen eines großen Landes sich dazu verstanden, ihrer Schätze sich zum allgemeinen Besten für mehrere Monate zu entäußern; es ist vielleicht das erste Mal, daß ein Gedanke dieser Art in Anregung gebracht wurde; und daß Dies gerade in England geschah, ist kein bloßer Zufall, nachdem es durch die Masse werthvoller Kunstschätze, die in seinen Schlössern und Landhäusern zerstreut sind, mehr als irgend ein anderes Land bereichert, ja man könnte beinahe sagen verpfändet war, sie einmal dem großen Publikum zugänglich zu machen. So wie die hervorragende industrielle Thätigkeit Englands den Plan zur ersten allgemeinen Völkerausstellung im Jahr 1851 entwarf, so ist der Gedanke zu dieser Kunstausstellung naturgemäß aus dem Vorhandensein der mannichfachen werthvollen Kunstschätze entstanden, die der Reichthum englischer Privatleute seit Ende des vorigen Jahrhunderts nach dieser Insel gebracht hat. Beide Ausstellungen verfolgen denselben Zweck: die Förderung des guten Geschmacks. Beide sind ohne Mitwirkung der Regierung zu Stande gekommen; bei beiden sind die erforderlichen Geldsummen durch Privatzeichnungen angebracht, und bei beiden haben sich die Gründer verpflichtet, den etwaigen Schaden zu vergüten, dagegen einen etwaigen Ueberschuß zum allgemeinen Besten zu verwenden. Somit untersteht sich diese Ausstellung in Manchester schon durch die Art ihrer Entstehung und Ausstellungen anderer Länder; sie ist ein neuer Beweis, daß es nur einer vernünftigen Anregung in diesem Lande bedarf, um einen gemeinnützigen Gedanken zur Wirklichkeit heranzuführen zu lassen; sie wird endlich durch ihren Inhalt beweisen, daß die Privatsammlungen dieses Landes reicher und bedeutender, als die irgend eines andern sind. Wenn guter Geschmack und schöpferisches Kunsttalent sich auch nicht importiren läßt, so fehlt es doch nicht an Mitteln, gutem Willen, und gebildeten Kennern, ihn zu fördern. Und somit hat auch in dieser Sphäre England von der Zukunft Manches zu erwarten.

Manchester hatte gestern nicht bloß einen allgemeinen Feiertag, sondern seine baumwollvereherrlichten Bürger betrachteten ihn auch als einen Tag großen Triumphes allen Dingen gegenüber, die ihnen jeden Sinn für höhere Kunst und Politik abgesprochen haben. Früh Morgens war Alles auf den Beinen, um den Prinzen Albert zu bewillkommen, der gegen halb zwölf auf dem Bahnhof eintraf. In seinem Gefolge befanden sich Biscount Torrington, der Marquis of Abercorn, General Charles Grey, Oberst Ponsonby, und Oberst Seymour. Vom Bahnhof, der festlich geschmückt war, fuhr der Prinz mitten durch die vielen mit Flaggen und Triumpfbögen geschmückten Landhäuser, von denen die große Fabrikstadt eingerahmt ist, nach Abney-Hall, dem reizenden Landhause von Mr. Watts, derzeit Mayor von Manchester, und nach kurzem Aufenthalt daselbst zurück nach dem Ausstellungsgelände, um es feierlich zu eröffnen. Die Anordnungen waren einfach und vortrefflich, und der Zug von Abney-Hall aus, der mit jedem Schritte anschwoll, gelangte langsam zwar, jedoch ohne die geringste Störung, mitten durch die dichten Menschenmassen, die den Prinzen auf's herzlichste begrüßten, bis zum Haupteingang, und durch diesen zur großen Mittelhalle.

Letztere besteht aus einem Schiffe mit zwei Seitenflügeln, und wird an ihrem äußersten westlichen Ende vom Transept durchschnitten. Schlank Säulen trennen das Mittelschiff von den Seitengängen, und längs der Seitenwände, von welchen diese begrenzt sind, hängen die Bildnisse aller bedeutenden Persönlichkeiten, die in England eine Rolle gespielt haben. Unter ihnen ziehen sich zweckmäßig geordnet die Schauffenster für kleinere Kunstfachen in Eisenbein, Bronze, Holz, und edlen Me-

allen hin, während die Räume vor den Säulen im Hauptschiff von Statuen eingenommen werden, von denen somit der Mittelgang eingeengt ist. Näher am Transept stehen sinnigen Gruppen die verschiedenen kunstvollen Waffentüde und Rüstungen, die in England vielleicht mehr als irgendwo sonst mit Vorliebe gesammelt worden sind, und am entgegengesetzten Ende des Transepts steigen amphotheatrisch die Säge für's Orchester auf, das mit einer reichverzieren, tiefen Orgel abschließt.

Vor dem Orchester war für die gestrige Feier eine achtstellige Estrade errichtet, zu der sechs Stufen hinaufzuden, und auf welcher ein Thronsaal für den Prinzen stand. Rechts und links wehten von venetianischen Masten zwei Flaggen mit den Wappeninschriften von England und Gotha: „Dieu et mon droit“ auf der rechten, „Treu und Fest“ auf der linken Flagge, während auf anderen hervorragenden Punkten die englische Flagge entfaltet war, und hinter der Estrade die Banner verschiedener anderer Länder mit den Namen ihrer größten Künstler prangten. Zwischen und hinter diesen standen die Säge für die geladenen Ehren-gäste, von denen wir hier bloß die Lordmayore von London und Dublin, und den High-Provost von Edinburgh erwähnen wollen. Das diplomatische Corps war bloß durch die Befandenen Amerita's, Belgiens, und Papst's vertreten, und von den Ministern hatten sich Lord Granville, der Herzog von Argyll, Lord Stanley of Alderley, Sir Benj. Hall, und der ehrenwerthe Mr. Cowper eingefunden.

Alle Plätze waren dicht besetzt, als der Prinz im Gebäude erschien, wo er am untern Ende der Centralhalle die erste Adresse, die der Stadt, aus den Händen des Mayors in Empfang nahm. Sie begrüßte den Prinzen aufs wärmste, dankte für dessen Bereitwilligkeit, zu kommen, sowie für seine und der Königin rege Theilnahme an der Ausstellung, und sprach den Glückwunsch der Stadt zur Geburt des jüngsten königl. Kindes aus. Worauf der Prinz in seinem und der Königin Namen für die vielen Beweise von Anhänglichkeit dankte, seine Freude aussprach, etwas zur Erhebung und Belehrung des Volkes beitragen zu können, und seine Befriedigung über den patriotischen Geist ausdrückte, mit dem Jeder eben so bereitwillig, wie die Königin und er selbst, sein Schärfelein zum Ganzen beigetragen hatte.

Jetzt erst bestieg der Prinz die mittlere Estrade des Transepts; die ihm bisher gefolgt waren, gruppirt sich um ihn im Halbkreise, der Ehorstimme die Nationalhymne an, deren Solopartien von Frau Clara Novello gelungen wurden, und nach Beendigung derselben trat Lord Abercorn vor und verlas im Namen des Ausstellungsrathes eine Adresse, in welcher besonders dankend hervorgehoben wurde, daß der Prinz, trotz der Trauer um eine geliebte Verwandte, seinem Versprechen, die Ausstellung zu eröffnen, treu geblieben sei, worauf Sr. Königl. Hoheit erwiderte, daß er überzeugt sei, die Verstorbenen (Gloucester) selbst hätte es nie zugegeben, daß aus Rücksicht für sie eine mit dem allgemeinen Besten im Zusammenhang stehende Anordnung gefordert würde.

Es folgte hierauf die Vorlesung und Uebersetzung der Hauptadresse durch Mr. Thomas Fairbairn, den Vorsitzenden des Exekutivcomite's, enthaltend eine Darstellung des Zweckes, der Grünung und Ausführung des Unternehmens, sowie der Hoffnungen und Erwartungen, die sich an dasselbe knüpfen. Aus der Antwortrede des Prinzen heben wir folgende Stellen hervor: „Mit dankbarer Bewunderung muß wohl Jeder auf diese Sammlungen schauen, nicht allein wegen des Landes Reichthums und Unternehmungsgestes, sondern auch wegen des Edelsinns, Zutrauens, und guten Willens unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft, die sich hier betheiligen. Wir sehen hier ein Fest vor Augen, gesendet von den Reichen allen Jenen, denen das Schicksal des Lebens verfeinerte Genüsse versagt hat. Sie haben aus dem Innersten ihrer Privatwohnungen ihre gewähltesten und geliebtesten Schätze hierher gebracht und Ihrer Sorgfalt anvertraut, um das ganze Volk zu erfreuen; und zwar thaten sie es ohne Zögern, auf Ihr bloßes Ansuchen hin, überzeugt, daß Ihr Plan wohlüberlegt und jeder Selbstsucht fremd, und dem allgemeinen Besten gewidmet sei. — Es ist dies ein erfreuliches Schauspiel, und gesegnet ist das Land, in dem es geschaut wird. Aber nicht minder erfreulich ist die Thatfache, die sich hier wie bei andern Veranlassungen zeigt, daß die Großen und Edlen des Landes ihre Blicke auf ihre Fürstin richten, damit sie sich bei derartigen patriotischen Unternehmungen als Führerin an ihre Spitze stelle; daß sie ihr, wenn dieses geschieht, Beistand und Stütze gewähren, daß sie Dies mit freudigen Gefühlen thun, und auf diese Weise in Werken des Friedens mit dem ritterlichen Geiste wettersen, der in allen kriegerischen Zeiten ihre Vorväter besetzte. Sie haben wohl daran gethan, sich keine größere Anhäufung von Kunstwerken und Gegenständen

allgemeineren Interessen zum Zwecke zu machen, sondern Ihrer Sammlung durch wissenschaftliche und geschichtliche Anordnung einen bildenden Charakter zu verleihen. Denn nur dadurch bot sich Ihnen Gelegenheit, den Geist zu bilden und die Sinne zu erfreuen; und gar mannigfaltig sind die Gegenstände, aus denen wir hier Belehrung schöpfen können. Wenn die Kunst der reinste Ausdruck für den Standpunkt geistiger und religiöser Kultur, sowie der allgemeinen Bildung irgend eines Volkes oder Zeitalters ist, dann muß eine leichtfaßliche, historische und chronologische Uebersicht uns unfehlbar lehren, das Eigenthümliche der verschiedenen Perioden und Länder in den hier ausgestellten Werken ebenso wie deren Wechselwirkung zu würdigen. Vergleichen wir diese Schöpfungen mit denen unseres eigenen Zeitalters und Vaterlandes, so können wir allerdings stolz sein auf die ungeheure Entwicklung unseres Wissens und unserer Produktionskraft; aber es bleibt uns genügender Grund, bescheiden zu bleiben, wenn wir den Gefäßsakt und die Gedankentiefe betrachten, die sich in den Werken der älteren Schulen ausdrückt. Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie im allgemeinen Beifall und im ausstrahlenden Zuspruch des Publikums einen raschen Lohn Ihrer Bemühungen finden werden, und daß es, wie bei der Ausstellung vom Jahr 1851, Ihnen vergönnt sein wird, Ihre Thätigkeit abzuschließen, ohne zu dem Bürgschaftsband, den dieser District Ihnen so edelmüthig zur Verfügung gestellt hat, Ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Abgesehen von Dem, hege ich die Zuversicht, daß die wohlthätigen Wirkungen für den Fortschritt von Kunst und Geschmack in unserm Lande, die wir vertrauensvoll erwarten dürfen, ein dauerndes Andenken Ihres großartigen Unternehmens sein werden.“

Nachdem der Prinz seine Anrede beendet und der Bischof von Manchester den Segen gesprochen hatte, bewegte sich der Zug durch die Haupttheile des großen Gebäudes. Im Transept wieder angekommen, erklärte der Prinz die Ausstellung eröffnet. Es fielen die vor den einzelnen Abtheilungen gezogenen Schranken. Um 5 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende, und der Prinz fuhr, unter freudigem Zuruf der Menge, nach Abney-Hall zurück.

Karlsruher Wochenschau. Sonntag, 10. Mai: Groß-Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Die Schlacht bei Sclanament den 19. August 1691, geschlagen unter Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, gemalt von Kaiser in Berlin. Geschenk Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm an die Kunsthalle; der Feldsee auf dem Feldberg, von Otto Frommel in Karlsruhe; Sägemühle im Schwarzwald, von demselben; Morgenlandschaft, von A. Pullmann aus Potsdam; die Nacht, von Guido Schmitt in Heidelberg; der Palmist Barmstap mit 2 Schülern, von demselben; 2 Porträts, von demselben; der barmherzige Samariter, von Direktor Schürmer in Karlsruhe (Geschenk für die Diakonissenanstalt daselbst). Bildhauerei: Christusopfer in karthagischem Marmor, ausgeführt von Peter Ling in Karlsruhe. Kupferstiche: Das Schloß Babelsberg bei Potsdam, Eigentum Sr. Kön. Hoh. des Prinzen von Preußen (Hortskulptur); 45 Blatt Radirungen, von J. Kobell; 24 Blatt (aquatinta) nach verschiedenen Meistern, von W. Kobell. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden Morgens von 10 bis 1 Uhr. Ausgestellt: Ein Bauer mit einem Schäfer redend, Delgemälde von R. Eberle in München, 220 fl.; aufgesetzt ist: Nr. 17 des deutschen Kunstblattes. — Dienstag, 12. Mai: Großh. Hoftheater. Mit allgemeinem aufgehobenem Abonnement: „Haus“, Tragedie in 5 Akten, von Göthe. Margarethe: Fräulein Marie Seebach, königl. hannoversche Hofschauspielerin, als Gast.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 10. Mai, 2. Quartal, 63. Abonnementsvorstellung: Der Prophet; große Oper mit Ballet in fünf Akten, nach dem Französischen des Eugen Scribe, deutsch bearbeitet von L. Kellstab; Musik von Giacomo Meyerbeer.

E. 291. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Zur Erhöhung der Feier bei Familienfesten:  
F. Schellhorn, 120 auserlesene Geburtstags-, Hochzeits-, Neujahrs- und Abschieds-Gedichte, Polterabend-scherze, Stammbuchsverse und Gesellschafts-Räthsel.

Sechstel! Auflage. Preis 54 kr.  
NB. Ein schönes Gedicht ist bei Familienfesten von großem Werthe. Diese Sammlung besser Gelegenheitsgedichte ist mit solchem Beifall aufgenommen, daß jetzt die Sechste verbesserte Auflage davon erschienen.

In Konstanz bei W. Med. — Freiburg Wagners'sche Buchhandlung — Heidelberg Vangel & Schmitt — Mannheim bei Bensheimer — Forzheim A. Schwarz — und in Nastatt bei W. Panemann vorräthig.

E. 395. Pudwigsyafen.

Anzeige.  
Von Sganin's Cours de Construction erscheint demnächst die 2. Auflage im Selbst-Verlage des Unterzeichneten, in deutscher und französischer Sprache, da alle im Jahr 1832 erschienenen Exemplare seit 1840/1 vergriffen sind. — Das Nähere sagt das Programm, das an alle solide Buchhandlungen, wo man deutsch und französisch spricht, versendet werden wird.

Eutwigshafen, den 27. April 1857.

G. S. Straus,  
Bau-Inspetor a. D.

E. 259. Frankfurt a. Main.

Bekanntmachung.  
Die Lose der deutschen Vereins-Lotterie, deren

Ein- und Verkauf im ganzen Großherzogthum gestattet ist, und welche unter Garantie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und 16 anderen Fürsten und Excellenzen ausgegeben sind, werden jährlich 2 mal mittelst Ziehung von 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 5,000, 4,500, 4,000, 1,500, bis abwärts fl. 12 rückbezahlt, und findet die nächste Ziehung am nächsten 15. Mai statt.

Original-Dobligationen, die niemals irgend einem Verlust unterworfen sind, währenddem andererseits mit denselben obige Ziffer gemacht werden können, sind bei unterfertigtem Handlungsbüchse à fl. 11 zu haben, und werden aufträge pünktlich bis zum Ziehungs-termin ausgeführt.

Heinrich Steffens,  
Banquier in Frankfurt a. Main.

E. 394. Karlsruhe.

Cigarren.

Mein Lager in importirten, feinen und mittelfeinen Cigarren und Rauchtabaken ist nun auf das reichhaltigste assortirt, und erlaube ich mir namentlich auf folgende Cigarren aufmerksam zu machen:

Florida Andaluzo	à 150 fl. per mille
Rio Hundo	à 120 fl. do.
Paz. Laranaga	à 100 fl. do.
Consolation	à 90 fl. do.
Trabucos	à 80 fl. do.
Uguez	à 75 fl. do.
Regiation	à 60 fl. do.
Cabannas	à 40 fl. do.
La Marino	à 40 fl. do.

Moreno I. à 34 fl. do.  
Doggs in verschied. Sorten à 24—25 fl. per mille,  
Rencorell à 23 fl. do.  
Competentio à 24 fl. do.

welche sämmtlich abgelagert und von vorzüglichem Geschmack sind.  
Ebenso kann ich in mittelfeinen Cigarren bei billigen Preisen eine vorzügliche Cigarre anbieten, und zwar bei Abnahme von Kisten zu bedeutend erniedrigten Preisen.

Ph. Daniel Meyer,  
gegenüber dem Engl. Hof.

E. 367. Karlsruhe.  
Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Donnerstag, den 18. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft dabei statt, wozu die Besitzer der in den Gewerbüchern der Gesellschaft auf Namen eingetragenen Aktien und Obligationen hierdurch eingeladen werden. — Die Vorzeigung der Dokumente, welche nach §. 3 der Geschäftsordnung zum Besuche der Generalversammlung nötig ist, hat vor Eröffnung der Generalversammlung zu geschehen, und zwar im Lokale des „Museums“, wofelbst auch die Generalversammlung abgehalten wird.

Außer den gewöhnlichen Verhandlungen hat diese Generalversammlung auch die Wahl eines Ausschusses Mitglieds an die Stelle des verstorbenen Herrn Ferdinand Freiherr von Schaller vorzunehmen, was wir hierdurch statutenmäßig bekannt machen.

Karlsruhe, den 9. Mai 1857.

Der Vorstand des Ausschusses.  
May v. Haber.

Wasserheilanstalt Michelstadt im Odenwalde.

D. 817. Dem Frühjahrsgebrauche gemäß zeige ich hiermit an, daß bei der zweckmäßigen Einrichtung und den ausgebreiteten Räumlichkeiten der Anstalt immer Kranke in derselben aufgenommen werden können.  
Michelstadt i. O., im April 1857.  
Dr. Spieß.

Ehr- und Freischießen in Lorrach.

E. 373. Die Schützen in Lorrach werden zur Feier der Eröffnung ihres neu erbauten Schützenhauses am 24., 25. u. 26. Mai d. J. abhalten, wozu alle Schützen und Schützenfreunde freundlichst einladen.  
Lorrach, am 7. Mai 1857.

Der Vorstand.

E. 393. Karlsruhe.  
Stellantrag für einen Bimmermann.  
Ein tüchtiger Zimmermann wird in ein solches Geschäft als Werkführer gegen sehr annehmbare Bedingungen gesucht. Näheres im Kommissions-Bureau von W. Schreiber in Karlsruhe, Kasernenstraße Nr. 7.

D. 698. Mannheim und Rotterdam.  
Aechter Peru-Guano,  
durch löblichen Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins geprüft und vorzüglich befunden, ist billig zu beziehen von  
G. & M. Köhler,  
Mannheim & Rotterdam.

SEIDENSTOFFE.

Haus in Lyon.

fertige Artikel.
Gedruckte Mousseline.
Spitzen-Manufaktur.

PARIS.



INDISCHE KASCHEMIRE.

Haus in Kaschmyr.

französische Shawls.
Fantaisie-Stoffe.
Heiraths-Ausstattungen.

COMPAGNIE LYONNAISE

Boulevard des Capucines, 37, — rue Saint-Arnaud, 7, — et rue Neuve-des-Capucines, 16.

Das Haus der Compagnie Lyonnaise ist nunmehr in ganz Europa das beträchtlichste Etablissement für hantes Nouveautés, sowohl durch die Bedeutsamkeit seiner Fabrikation und seiner Verkäufe, wie durch die Größe seiner, Eingänge auf drei Straßen habenden Magazine. Die Compagnie Lyonnaise verkauft nur selbstfabricirte Produkte, und die ihr eine ehrenvolle Erwähnung auf der Allgemeinen Ausstellung von 1855 verschafft. Sie bringt sohin Producent und Consument in direkte Berührung, und kann daher besser als irgend ein anderes Haus ihren Kunden das Neueste in bester Auswahl und zu den vortheilhaftesten Preisen anbieten.

(Alle Waaren, selbst die indischen Kaschemire, sind in kenntlichen Ziffern markirt.) C. 873.

E.364. Nr. 1936. Karlsruhe.



Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Die XXI. Jahresversammlung ist seit dem 1. Februar d. J. eröffnet. Wer geneigt ist, sich dabei zu betheiligen, kann auf dem Bureau der Anstalt, oder auswärts bei einem Geschäftsfreunde die Beitrittserklärung abgeben und die Einzahlung auf neue Einlagen leisten.

Karlsruhe, den 4. Mai 1857.

Verwaltungsrath.

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie. ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL. LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.

E.311. Gesuch.

Ein im Postwesen erfahrener junger Mann wird zu engagiren gesucht. Näheres auf frankirte Anzeige zu erfahren bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

E.231. Baden. Ständiger-Aufforderung.

Alle diejenigen Personen, welche eine Forderung an den Nachlass des hiesigen Bürgers und Werkmeisters Hrn. Ludwig Wittich zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Forderungszettel ungesäumt bei dessen Frau Wittwe einzureichen; widrigenfalls später darauf keine Rücksicht genommen werden würde.

Baden, den 4. Mai 1857.

E.376. Karlsruhe. Gasthaus zu verpachten.



Das Gasthaus zum Kaiser Alexander dahier, zunächst der großherzoglichen Infanterie-Kaserne und am Viktualien-Markt gelegen, mit Real-Wirtschafts-Recht, wird nach Ablauf der Pachtzeit, d. i. am 23. Oktober d. J., in anderweitigen Bestand gegeben. Damit ist die Restauration des „Bürgervereins“ bei Bällen, Kränzchen, Konzerten und andern Veranlassungen verbunden, und hat das Haus, außer dem neu mit Gasbeleuchtung eingerichteten Tanzsaal und einer Kegelbahn, große Räumlichkeiten, insbesondere auch Zimmer zum Logiren.

Pachtliebhaber wollen ihre Adressen mit Erläuterung ihrer Verhältnisse innerhalb 6 Wochen unter Chiffre B. V. versiegelt und portofrei an das beauftragte Commissions-Bureau von F. Schreiber in Karlsruhe, Kasernenstraße Nr. 7, gefälligst befördern, woselbst auch die Pachtbedingungen in den Bureaustunden von Morgens 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr eingesehen oder auf Verlangen schriftlich mitgeteilt werden können.

Das Comité.

D. 860. Karlsruhe.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Rechnungs-Abschluss von 1856.

Table with financial data: Grundkapital, Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1856, Prämien-Reserven, Versicherungen in Kraft während d. J. 1856.

Die General-Agentur B. Schweig.

E.391. Karlsruhe.

Deutscher Phoenix, Badische und Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in der zwölften General-Versammlung am 23. April 1857 abgelegten Rechnung des Jahres 1856:

Table with financial data: Grundkapital, Im Jahre 1856 abgeschlossene Feuer-Versicherungen, Einnahme für Prämien und Zinsen, Total-Summe der baaren Reserven.

Der Protokoll-Auszug und Rechnungs-Abschluss können bei den unterzeichneten Bezirks-Agenten eingesehen werden.

Karlsruhe, im Mai 1857.

Jakob Stüber, Conradin Haugel, Agenten des Deutschen Phoenix.

Antwerpen — New-York.

In Ladung nach New-York die schönen, schnellsegelnden amerikanischen Dreimaster: Charlotte A. Stammer, Capt. Rogers, Abfahrt 26. Mai, Graham's Polly, Hayden, Anfangs Juni.

Die Preise für diese beiden Schiffe können wir ausnahmsweise sehr billig stellen und empfehlen uns zum Abschluss von Verträgen.

Emil Giehne, Karlruhe, Rabus & Stoll, Mannheim, und deren bekannte Bezirks-Agenten.

E.218. Nr. 4981. Karlsruhe. Hausversteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Hofschuldmachers Daniel Schönberger von hier wird der Theilung wegen am Freitag, den 22. Mai 1857, Mittags 2 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Notars Pezold, Perrenstraße Nr. 2, nachbeschriebenes Wohnhaus öffentlich versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hintergebäude in der Langenstraße, neben Kupferhammer Erleben und Dandelsmann Levis, taxirt zu 12000 fl. Die Steigerungsbedingungen können bei Notar Pezold eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. Mai 1857.

Großh. bad. Stadtamtsreferat. G. Gerhard vdt. Müller.

E.338. Nr. 7787. Karlsruhe. (Aufforderung.) Christian Jakob Knobloch von Kusheim, Soldat im III. Infanterieregiment, der sich ohne Erlaubnis aus seinem Heimathsorte entfernt hat, wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er wegen Desertion des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe verurteilt werden wird.

Karlsruhe, den 5. Mai 1857. Großh. bad. Landamt. Bausch.

E.326. Nr. 9076. Ettlingen. (Aufforderung.) Sebastian Kraus von Speffart, welcher

sich ohne Erlaubnis in Amerika niedergelassen hat, wird aufgefordert, sich binnen 8 Wochen zu verantworten, als er sonst des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe verurteilt würde.

Ettlingen, den 7. Mai 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Rutz.

E.304. Nr. 5045. Eberbach. (Aufforderung.) Johann Philipp Des von hier ist vor etwa 5 Jahren heimlich nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen und über seine Entfremdung sich zu rechtfertigen, andernfalls er des Staats- und Ortsbürgerrechts verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurteilt würde.

Eberbach, den 2. Mai 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Guerillot.

E.317. Nr. 6452. St. Blasien. (Aufforderung.) Natar Zimmermann von Todmoosmühle hat sich unerlaubt aus seiner Heimath entfernt und soll nach Amerika ausgewandert sein. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staats- und Gemeindegerechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurteilt würde.

St. Blasien, den 2. Mai 1857. Großh. bad. Bezirksamt. S a h s.

E.319. Nr. 6539. St. Blasien. (Aufforderung.) Leo Tröschler von Todmoosmühle hat sich unerlaubt aus seiner Heimath entfernt und soll nach Amerika ausgewandert sein. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staats- und Gemeindegerechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurteilt würde.

St. Blasien, den 2. Mai 1857. Großh. bad. Bezirksamt. S a h s.

E.371. Nr. 7259. Ladenburg. (Erkenntnis.) In der Untersuchung gegen die Ehefrau des Marr Dyppeheimer von Schriesheim, wegen Unterschlagung, hat das großh. Oberhofgericht erkannt, daß das vorgeschickte Urtheil vom 16. Januar d. J. unter Verfallung der Resturanten in die Kosten des Refurses mit der Wobststation bestätigt werde, daß die gegen die Marr Dyppeheimer's Ehefrau erkannte Strafe auf sechs Wochen Amtsgefängnis verabfolgt sei. Dies wird der auf sächlichem Fuße befindlichen Ehefrau des Marr Dyppeheimer hiermit eröffnet.

Ladenburg, den 6. Mai 1857. Großh. bad. Bezirksamt. S a h s.

E.313. Nr. 7127. Bonndorf. (Versäumniserkenntnis.) S. Engelbert Baldinger von Bonndorf gegen die Erben des Weinbändlers Pesh in Freiburg, Pfandrecht.

In Erwägung, daß die Klage des Engelbert Baldinger von hier vom 26. März d. J. auf Strich des Pfandbuchs vom 6. Juli 1840 im Pfandbuch der hiesigen Gemeinde, nachdem solcher durch Zahlung erloschen sei, nach L. N. S. 2180, Abs. 1, rechtlich begründet ist; in Erwägung, daß in der Tagfahrt vom 28. v. M. Niemand erschienen ist; mit Bezug auf §. 607 und 168 Pr. Ord., wird durch

Bonndorf, am 5. Mai 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Lang.

E.370. Nr. 4793. Rheinfischhofheim. (Wedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen Salomea und Luise Bir von Lichtenau gegen Jakob Bir von da, zur Zeit in Amerika, wegen Forderung von 80 fl., herrührend aus Darlehen.

Rheinfischhofheim, den 30. April 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Metz.

Der beklagte Theil wird angewiesen, entweder den klagenden Theil zu befriedigen oder, wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen 8 Tagen zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugestanden erklärt werden wird.

Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, binnen gleicher Frist einen hier wohnenden Gemalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weitere Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehängt wären, nur an der Gerichtsstelle angeschlagen würden.

Rheinfischhofheim, den 30. April 1857. Großh. bad. Bezirksamt. Metz.

E.266. Nr. 3797. Freiburg. (Erbverlaubung.) Karl Schönwald, lediger und volljähriger Schreiber von hier, ist zur Erbschaft seiner ledig verstorbenen Schwester Albertine Schönwald von hier berufen. Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten, von heute an, sich zu gedachter Erbschaft bei diesseitiger Stelle zu melden, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denen zugestellt würde, denen sie zukäme, wenn Karl Schönwald zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Freiburg, den 5. Mai 1857. Großh. bad. Stadtamts-Referat. R. Permann.